

Ulrike Kaiser, Jena: Doppelte Beglaubigung durch widerlegte Bezweiflung: Die Virginität Mariens im Protevangelium des Jakobus

Im Vortrag stehen jene apokryphen Texte im Mittelpunkt, die das Motiv der Virginität Mariens aus dem Matthäus- und dem Lukasevangelium aufgreifen und signifikant weiterentwickeln. Während in den neutestamentlichen Texten die Jungfräulichkeit der Mutter Jesu nicht kontrovers diskutiert oder in Frage gestellt wird (soweit sie überhaupt vorausgesetzt ist, vgl. anders z.B. Gal 4,4), begegnen bereits in der im 2. Jh. entstehenden Schrift ΓΕΝΕΣΙΣ ΜΑΡΙΑΣ, „Ursprung Mariens“ (erst im 16. Jh. mit dem Kunsttitel Protevangelium des Jakobus, abgekürzt ProtevJac, versehen), mehrere Figuren im Text, die diese „unbefleckte Empfängnis“ als „Fake“ zu identifizieren suchen. Der Text selbst setzt dem verschiedene Beglaubigungsstrategien entgegen und überführt die textinternen Kritiker:innen des Irrtums – der Vorwurf der falschen Behauptung wechselt somit publikumswirksam die Seite. Die Zweifler:innen, beispielsweise die in späteren Überlieferungen als Hebamme identifizierte Salome, werden zu begeisterten Propagandist:innen der jungfräulichen Geburt. Im sog. „Pseudo-Matthäusevangelium“, in Gestalt dessen das ProtevJac ab dem 7. Jh. im lateinischen Westen fortlebt und weitergeschrieben wird, dient die erfolgreiche Verteidigung der unbefleckten Empfängnis Jesu dann sehr viel deutlicher der Desavouierung *jüdischer* Gegner:innen, die mit ihrer (natürlich erfolglosen) Hinterfragung die Fundamente der christlichen Heilsgeschichte attackieren wollen. Mehr und mehr wird die Bekräftigung der „Wahrheit“ gegenüber den als „Fake“ entlarvten Gegenpositionen instrumentalisiert, um religiöse Herrschaftsansprüche zu festigen. Die mittelhochdeutsche Rezeption, die auf der lateinischen, nicht auf der vorauslaufenden griechischen Überlieferung basiert, übernimmt diese Weichenstellung und fügt eigene Profilierungen hinzu.